

Presseinformation, 22.06.18

Zac Langdon-Pole. scions  
02.06.18 - 08.07.18

Die Ausstellung *scions* von Zac Langdon-Pole versammelt Werke, die von 2016 bis 2018 während seiner Zeit als Charlotte-Prinz-Stipendiat entstanden. Der Ausstellungstitel verrät etwas über die Methoden und die Themenfelder des neuseeländischen Künstlers. Als «scions» werden Teile eines Gewächses bezeichnet, die durch Pfropfen mit einem anderen zu einer Chimäre verbunden werden. Daneben wird auch der Nachkomme oder Erbe eines meist wohlhabenden Elternhauses «scion» genannt. Auch im Deutschen ist dafür der botanische Ausdruck Sprössling geläufig. Wo immer Zac Langdon-Pole scheinbar Disparates wie geerbte Möbelstücke, Meteoriten, Tierpräparate, Texte oder gängige Narrative zusammenfügt, verschränkt er Kulturen, Orte und Zeiten miteinander. Mit seinen subtilen Eingriffen nimmt er den ontologischen Status und die Interpretation von Gegenständen in den Blick. Seine in der Präsentation sparsam inszenierten, ästhetisch ansprechenden Konfigurationen verweisen dabei insbesondere auf die Rolle, die Leerstellen im Spiel der Zuordnungen einnehmen.

So ist in *Tomb(e)* (2018) ein Paradiesvogelpräparat aus dem frühen 20. Jahrhundert zu sehen, dem Zac Langdon-Pole von einem Präparator des Hessischen Landesmuseums Wiesbaden Beine und Füße entfernen ließ. Die Paradiesvögel erhielten ihren Namen nämlich im 16. Jahrhundert, als die ersten Präparate als Handelsware von Papua-Neuguinea nach Europa gelangten. Da den traditionell präparierten Bälgen Beine und Krallen fehlten, entstand der Mythos, dass diese Vögel niemals landeten, sondern ihr Leben im Himmel in Nähe des Paradieses verbrachten, bis sie schließlich sterbend zur Erde fielen. Diese Erzählung aufgreifend, platziert Zac Langdon-Pole den Paradiesvogelbalg auf einem blauen Läufer im Heizungskeller der Kunsthalle. Von der endlosen Weite des Firmaments in den sonst für Besucher verschlossenen erdnächsten Raum versetzt, erscheint das Tier doch wie im Himmel zu schweben.

Die fehlenden Beine und Füße des Paradiesvogels tauchen als Tapetenmuster in *Paradise Blueprint* (2017) und *Paradise Blueprint, inverted* (2018) wieder auf. Mit der Cyanotypie, einem frühen fotografischen Verfahren, erzeugt Zac Langdon-Pole dafür ein Fotogramm der Beine. Dabei werden diese auf eine lichtempfindliche Papierschicht gelegt und belichtet. Zurück bleibt eine Spur der Beine als Negativform auf blauem Grund, die anschließend in eine blaue Positivform vor weißem Grund übersetzt wurde. Mit diesem Spiel von Absenz und Präsenz eines Teilstücks zeigt Zac Langdon-Pole dessen Relevanz für die Deutung eines Objektganzen.

Wie Exotismus, Kolonialismus und Migration nicht nur die Interpretation von Objekten bestimmen, sondern sich buchstäblich in diese einschreiben, macht Zac Langdon-Pole in der Serie *Punctatum* (2017) sichtbar. Drei Möbelstücke seiner Eltern, die von Larven des gemeinen Nagekäfers befallen waren, führte er aus Neuseeland ein. Das Insekt ist dort eine invasive Art, die großen Schaden anrichtet. Eingeschleppt hatten es im 19. Jahrhundert die Europäer in ihrem Mobiliar. Zac Langdon-Pole ließ seine Familienstücke den Weg der europäischen Siedler in umgekehrter Richtung nachvollziehen, räucherte sie aus und füllte die Gänge der Schädlinge mit 24-karätigem Gold.

In der Serie *Petalled Corpus (i - iii)* und der Arbeit *Argonaut (Arrested Star)* geht Zac Langdon-Pole der Frage nach, was das Zerlegen von Objekten und das Ersetzen von Teilstücken bewirkt. Für *Argonaut (Arrested Star)* eignete er sich ein Werkzeug zum Spannen eines Drahtzaunes an, das im kolonialen Kontext dazu diente, Weideland zu umzäunen und Landbesitz anzuzeigen. Der Titel der Arbeit verweist auf das Schiff der Argonauten, die Argo, die von Ptolemäus als Sternbild in den Himmel versetzt wurde. Im 18. Jahrhundert wurde dieses aufgrund seiner Größe, aber auch weil es wegen der Achsenverschiebung der Erdkugel nur noch auf der südlichen Hemisphäre vollständig gesehen werden kann, in drei separate Sternbilder zerteilt, nämlich Achterdeck, Kiel und Segel. Bereits über den Titel bringt Zac Langdon-Pole hier somit indirekt das Motiv des Zerlegens und Zuordnens ins Spiel.

Das Kernstück von *Petalled Corpus (i - iii)* bildet jeweils ein eiserner Saugschutz für Kälber der im 19. Jahrhundert mit dem Beginn der industriellen Landwirtschaft entwickelt wurde und noch heute in ähnlicher Form eingesetzt wird. Er dient dazu, den Milchertrag zu steigern, indem er das Säugen verhindert. Der Saugschutz an der Nase des Kälbchens sticht in den Euter, wenn es zu trinken versucht, was zur gewaltsamen und verfrühten Trennung zwischen Mutterkuh und Kalb führt.

Indem er jeweils ein zentrales Element der in *Argonaut (Arrested Star)* und *Petalled Corpus (i - iii)* verarbeiteten Gegenstände mit geformten Stücken von Eisenmeteoriten ersetzt, greift Zac Langdon-Pole das sogenannte Theseus-Paradoxon auf. Dieses aus der Antike stammende philosophische Gedankenexperiment stellt anhand von Theseus' Schiff die ontologische Frage nach der Identität eines Objektes, das zerlegt, in Teilen ersetzt und wieder zusammengesetzt wurde. Die Saugschutze und der Zaunspanner, die Zac Langdon-Pole verarbeitete, bestehen aus Eisenlegierungen ebenso wie die Eisenmeteoriten, die jedoch in ihrer Zusammensetzung auf der Erde nicht vorkommen. Die hybriden Objekte verbinden so Irdisches mit Außerirdischem, Künstliches mit Natürlichem. Sie führen die Möglichkeit extremer Verbindungen vor, der gegenüber die Idee des Ursprungs neu gedacht werden kann.

Prozesse der Angleichung verschiedener Objekte aneinander rücken mit *Assimilation Study* (2017) in den Blick. Die Flügel einer Stockente, einer Taube und eines Ringsittichs sind abwechselnd mit Abgüssen menschlicher Schulterblätter so an der Wand des Ausstellungsraums befestigt, dass sie aus dieser herauszuwachsen scheinen. Ähnlichkeiten zwischen

den Anatomien des Menschen und der Vögel treten hervor, die eine Verbindung zwischen den verschiedenen Spezies andeuten. Die Definition des Menschen in Abgrenzung zum Tier verschwimmt.

Auch mit *Transmissions* (2018) untersucht Zac Langdon-Pole kategoriales Denken und insbesondere die Zuschreibung von Geschlechterrollen. In ein Steckspielzeug für Kleinkinder hat er einen von Holzwürmern befallenen und mit Gold restaurierten Spinnrocken eingesteckt. Das Gerät diente einmal zum Spinnen von Wolle, also einer klassischen «Frauenarbeit». Seine englische Bezeichnung «distaff» meint auch die weibliche Linie einer Familie. Mit dem Steckkasten «begreifen» Kinder das Zugehörigsein von Gegenständen. Zac Langdon-Pole knüpft an das gar nicht so harmlose Kinderspiel an.

In *Untitled (After)* kombiniert Zac Langdon-Pole eine Lithografie des Darmstädter Kupferstechers Jakob Felsing (1802-1883) mit einem Versatzstück seiner Arbeit *My Body... (Brendan Pole)*, 2015. In die Druckgrafik geprägt, ist unter einer Zeile eines Gedichts seines Onkels Brendan Pole ein Zitat der Philosophin und Gendertheoretikerin Judith Butler (\*1956) aus *Imitation and Gender Insubordination* (1993) zu lesen. Darin argumentiert sie dafür, homosexuelle Identität nicht als Kopie eines vermeintlich eindeutigen und daher natürlich erscheinenden heterosexuellen Originals aufzufassen. Vielmehr sei dieses selbst als Imitation einer idealisierten Norm zu begreifen, sofern es wiederholt performativ durch Handlungsweisen, Zeichen und Bezeichnungen hervorgebracht werden müsse. Das scheinbare Original sei also bloß Effekt dieser Imitation. Den Text Butlers prägte Zac Langdon-Pole in das Kalbspergament der Lithografie Jakob Felsings ein. Diese zeigt Putten, die Felsing nach Raffael kopierte und denen selbst keine eindeutige Geschlechtsidentität zugeschrieben werden kann. Jakob Felsing, der 1833 den Darmstädter Kunstverein mitgründete und ihm 40 Jahre lang vorstand, war auf die Reproduktion vornehmlich italienischer Kunst spezialisiert. Erst durch die Reproduktionsgrafik erhielten die Werke Italiens Modellcharakter, wurden kanonisiert und so zu bedeutenden Originalen gemacht. Indem Zac Langdon-Pole Formen der künstlerischen Bezugnahme, nämlich Kopieren, Imitieren und Zitieren, miteinander kombiniert, sich ihrer bedient, um ein Werk hervorzubringen, hinterfragt er den Begriff des Originals selbst.

Von Fragen um Herkunft und Identität, Original und Ableitung, Zugehörigkeit und Austausch geleitet, kreist Zac Langdon-Poles Schaffen um die Geschichte und Deutung von Objekten und Erzählungen sowie um die Fantasien, die sie freisetzen. Dabei verfolgt er vor allem jene Spuren, die Migration, Kolonialismus, Exotismus und Kulturtransfer hinterlassen haben.

Text: Marta Dannoritzer, Kunsthalle Darmstadt

Pressekontakt:

Aline Willert

presse@kunsthalle-darmstadt.de

+49 (0) 6151 891184